

Innige Hinwendung und Erfahrung der Natur

30.03.2010

Galerie drei zeigt ausgewählte Werke von Anna Elisabeth Angermann, Elly Schreiter und Maria Teichmann

Werke von Anna Elisabeth Angermann (1883–1985), Elly Schreiter (1908–1987) und Maria Teichmann (1914–1988) eint die aktuelle Ausstellung in der Galerie drei. Bis zum 17. April sind dort ausgewählte Werke aus dem Nachlassbestand der drei Künstlerinnen zu sehen, darunter Ölmalerei (Angermann), Steindrucke und Aquarelle (Schreiter) sowie Pastelle (Teichmann), die das künstlerische Wirken und ihre Bedeutung für die Kulturlandschaft der Stadt ins öffentliche Gedächtnis zurückführen sollen.

Maria Missullis, geboren 1914 in Daullen (heute Litauen), lernte 1935 auf ihren Streifzügen durch die Kurische Nehrung Alfred Teichmann kennen und folgte ihm nach Dresden. 1948 begann für beide eine intensive Zeit künstlerischer Arbeit. 1952 wurde Maria in den gerade gegründeten Verband Bildender Künstler aufgenommen. Ihr Alltag war verflochten mit Pflichten und schöpferischer Arbeit, Begegnungen in Ateliers und Malaufenthalten in Ahrenshoop, die sie ein wenig ihre Sehnsucht nach ihrer Heimat vergessen ließen. Landschaften, Stillleben und Porträts standen im Mittelpunkt ihrer Arbeiten; vor allem Pastelle und Aquarelle. Aber immer reizte sie auch das Handwerkliche: Sticken, handgeschriebene, illustrierte und selbstgebundene Bücher und Batik. Ein archaischer Umgang mit Farbe und Form und eine ursprüngliche Sinnlichkeit zeigt sich in ihren Batikarbeiten, mit denen sie in Dresden bekannt wurde.



Elly Schreiter, Gebirgslandschaft, Farblithografie, o. J.

Die Ausstellung präsentiert Blumen, Stillleben und Landschaft und einige ihrer Bücher. Raum, Farbe und Muster erscheinen spielerisch leicht vereint. Maria Teichmann liebte es, die Strübe kraftstrotzend voll, manchmal wild sich drehend und windend, manchmal zart filigran zu malen, so dass man sich diese Symphonie in Farbe und Form in die Natur zurückdenken kann. Sie suchte nach jener Schönheit, die aus dem Maßvollen geboren wird, und fand sie im Farbklang der Blumen und Gräser, am Zusammenspiel von Or-



Maria Teichmann, Elbwiesenstrauß, Pastell, 1953

nament und alltäglichem Gegenstand. Über ein ganzes Jahrhundert reichte das Leben von Anna Elisabeth Angermann, ihr Künstlerleben begann schon sehr früh und war ihr immer das Wichtigste. Dem Studium in Weimar 1903 ging bereits privater Zeichenunterricht voraus. Von Christine Heitmann, die eine tiefe Freundschaft mit Anna Angermann verband, erfährt man von deren unbändiger Lust am Malen und Zeichnen, von der Liebe zu den Gärten und Blumen, aber auch von Angermanns kritischem Geist und



Anna Elisabeth Angermann, Mädchen mit Buch, Öl auf Pappe, o. J.

schwarzem Humor – und von dem Porträt Clara Zetkins, die sie sehr verehrte. Achtsam schauen, bis es still wird in der Seele, und das Geschaute dann wieder erwecken in der Malerei, wo es sich paart mit dem Anspruch des Geistes, so erscheint der Kern des Schaffens von Elisabeth Angermann. Sie sah mit Auge und Herz und ergründete das Wesen eines Motivs. So entstand eine Malerei, die eine sanfte, irrationale Tiefe erzeugt und ganz alltägliche Dinge ein wenig verfremdet, so dass sie uns wie entrückt vorkommen.

Alle Künstler, die von ihr lernen durften, brachten Elly Schreiter uneingeschränkte Achtung und liebevollen Respekt entgegen. Dieter Schmidt spricht im Faltblatt zur Ausstellung 1978 von ihrer einmaligen technischen Versiertheit in allen Raffinessen der Lithografie und zählt sie zu den Künstlerinnen einer neuen Empfindsamkeit. Ihr halbes Leben widmete Elly Schreiter der Arbeit als Druckerin, anfangs als Gehilfin, deren Rat allen immer wichtiger wurde, später an der Seite ihres Mannes in der Druckwerkstatt, die sie nach seinem Tod übernahm und bis zu ihrem 71. Lebensjahr führte. Da arbeitete sie schon fast zwei Jahrzehnte selbst künstlerisch. Feinste Punkte und flirrend geäderte Strukturen schaffen in ihren Steindrucken ein geheimnisvolles Reich unter dem Himmel, kraftvoll fügt sich die Landschaft in starken Kontrasten dem Blatt oder sie nimmt diese zurück, so dass eine weiche, friedvolle Stimmung entsteht. Auch ihre Aquarelle haben diese Eigenheiten, aber in ihnen löst sie die Form noch stärker auf, lässt die Farbe ungehindert verfließen, zauberische Licht- und Schattenräume betören unsere Sinne. Es ist als hätte sich im Verlaufe ihres Lebens das Erlebnis der Farben unablässig vertieft und verstärkt und Kräfte gespeichert, um in jedem Steindruck, in jedem Aquarell mit neuer Intensität auszubrechen.

Regina Niemann

Ⓣ Bis 17. April in der Galerie drei, Prießnitzstraße 43; Dienstag–Freitag 14–18.30 Uhr sowie Sonnabend 11–15 Uhr.